

DIE ZEIT Geschichte

ZEIT Geschichte

Epochen. Menschen. Ideen

70 Jahre
Bundeswehr:
Krisen und
Erfolge

BUNDESWEHR

Von der Wiederbewaffnung bis zur Zeitenwende:
Das Porträt einer Armee



Nr. 5/2025 Deutschland 9,95 €
Österreich 11 € — Benelux 11,50 € —
Schweiz 16,80 CHF — Italien 12,70 €

ISBN: 978-3-68087-604-3
419676300950 25005

»Zeitlose soldatische Tugenden«

Umstrittene Kasernennamen, rechtsextreme Vorfälle: Die Bundeswehr tut sich schwer mit der Suche nach identitätsstiftenden Vorbildern. Allzu lange würdigt sie Wehrmachtsgrößen für angebliche Heldentaten VON JAKOB KNAB

Traditionspflege ist Geschichtspolitik. Mit der Deutungshoheit über das Gestern legitimieren die Herrschenden ihre Macht. So begann das NS-Regime 1937/38 eine regelrechte Traditionsoffensive. Etwa 200 neue Kasernen der Wehrmacht wurden nach den Helden und Schlachten der kolonialen Beutezüge und des Ersten Weltkrieges benannt. Zu traditionswürdigen Vorbildern stiegen Feldherren wie Hindenburg, Ludendorff, Tirpitz, Mackensen und Lettow-Vorbeck auf, ebenso die Flieger Boelcke, Immelmann und Richthofen. Und in etlichen Garnisonsstädten wurden Kasernen nach Adolf Hitler benannt. Dieser geschichtspolitischen Aufrüstung folgten die Angriffs- und Vernichtungskriege der Wehrmacht.

Die Namen aller Adolf-Hitler-Kasernen wurden bald nach dem Krieg aufgrund des »Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus« getilgt. Doch die Bundeswehr übernahm nach ihrer Gründung etwa 70 Benennungen der Traditionsoffensive von 1937/38. Zwar grenzten sich Anhänger der liberalen Neuausrichtung unmissverständlich von der Wehrmacht ab, aber ihnen standen Verfechter eines Sui-generis-Kriegertums gegenüber, die mit ihrem Mythengeraune über »zeitlose soldatische Tugenden« und »ewige Werte des Soldatentums« versuchten, die Wehrmacht zu enthistorisieren und damit zu entnazifizieren.

